

Morgen-Ausgabe.

Berliner Tageblatt

berichtet täglich umfangreich mit Aufnahme des Sonntags, während es im Mittwoch und Freitag nichts ausgibt, und ist eine der größten Tageszeitungen bei allen Buchhändlern des deutschen Reiches, Österreich-Ungarns, der Schweiz, Belgien, der Niederlande (Utrecht), Russlands, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Rumänien, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Jeruzalem, etc. 48 Blätter, Mitte Preise: 18 Kr. für den Abonnement-Jahrsatz, 48 Kr. für die Einzelnummer, 12 Kr. für die einzelne Zeitung, 12 Kr. für alle Zeitschriften; 6 Kr. für die einzelne Ausgabe. Chef-Redakteur: Arthur Zembla in Berlin.



Abonnement-Preis
auf das "Berliner Tageblatt" setzt dem Kürzel "B.T.", der
"Deutschen Zeitung" und den Mittheilungen über Handelswirtschaft, Gartenbau
(G.Z.); 12 Kr. für das Abonnement-Jahrsatz, 5 Kr. für die einzelne Ausgabe. 12 Kr.
pro Ausgabe für das "Berliner Tageblatt" 12 Kr., 5 Kr. für die einzelne Ausgabe.
Abonnement-Jahrsatz: 66. Sonnige, 55. Frühlings, 41 angemessen.
Druck und Verlag von Rudolf Meiss in Berlin.

Berliner Tageblatt.

Fr. 349.

Berlin, Dienstag, den 14. Juli 1885.

XIV. Jahrgang.

"Mein Haus — meine Burg".

Es vor dem Erfolg des Sozialstaatengesetzes die Wege der demokratischen Bewegung auch in der Öffentlichkeit noch hoch, da hörte man Bebel, Liebknecht und die sonstigen Worte nicht selten in den Versammlungen die Behauptung zurück, daß die Sozialdemokratie das Kapital vernichten wollte, „Fert mit dem Kapital“, so hieß es, sei die Lösung der Bevölkerung, sondern vielmehr umgekehrt: „Fert mit dem Kapital!“ Der mit den Arbeitsmitteln und Arbeitsverträgen, die bisher denjenigen bevorrechteten Klassen zu Güte führten, an denen aber die Gesellschaft namentlich auch die arbeitenden Klassen lebten, müssten. Wenn es den Arbeitsherren hierbei um eine soziale Unterhebung und nicht um leere Wortspielerie zu thun wäre, so hätten sie in manchen volkstümlichen Erzählungen nichtzulässiger Weise willkommene Ausgangspunkte für ihre eigenen Vorstellungen erledigen müssen, ganze Genossenschaftswesen mit seinem Konsum-, Sparschaftsvereinen, namentlich aber mit seinen Produktions-, Absatz- und Magazinenorganisationen, was will es anders, als den mittleren oder schwachbemittelten Handwerkern und Arbeitern vortheile des Kapitals zu führen und sie befähigen, rechten Kräften den Kampf gegen Großindustrie und Großkapital aufzuwerfen? Dieser fruchtbare und weittragende, wenn wir theilweise und unvollständig ausführbare Gedanken fand seine Grabe in den sozialdemokratischen Führern, denen eben die Verhöhnung der unteren Volksklassen mit der bestehenden, an einer Ordnung auf Grund dieser Ordnung, nichts gebrachte. „Wer mit dem Kapital für den kleinen Mann!“ riefen Poldy und seine Mitarbeiter in der genossenschaftlichen Zeitung; aber schief und unverhältnismäßig schallt es von der Gegenpartei: „Fert mit dem Kapital!“

Erstlich ging und geht es mit einer anderen Bestrebung, welche auf einen Hauptübel im Leben des Arbeiters, die schlechteren Arbeitserholungen, zum Ziele hat. Auch dieses ist von der Hoffnung getragen, daß es durch die Machtausübung bis zu einem gewissen Grade gelingen könnte, die zwischen Kapital und Arbeit zu überbrücken. Wie groß ist der Wohnung nicht nur auf die Gefundenspflege, auch auf den sittlichen, wirtschaftlichen und sozialen Zustand des Volkes ist, hat man längst erkannt. Am Beispiel haben wir wiederholt den innigen Zusammenhang der Fragefrage mit der sozialen Frage beleuchtet. England und klassisches Land der Wohnungen überhaupt und der Wohnungnen im Besonderen; zugleich aber ist es gerade Land, das trotz seines höchstenwürdigen Indus-

triezialismus am wenigsten von sozialdemokratischen oder ähnlichen sozialistischen Zustungen heimgesucht ist. Das ist nicht zufällig, sondern läuft, wie Sabor sagen würde, „tiefe bliden“. Das Cottag-Systeem der englischen Bau-Genossenschaften (building societies) hat im Laufe der Jahrzehnte viele Tausende von Arbeitern zu kleinen Häuschenfamilien und damit zu selbstständigen und zufriedenen Mitgliedern der Gesellschaft gemacht. Wenn es auch nicht immer und überall gleich günstige Resultate erzielte, so hat es doch dort, wo es Boden und Wurzel fand, so viel Augen und Segen gebracht, daß es wohl der Mutter verloht, es auch bei uns in größerer Stile nachzubauen. Was aber sagen unsere Sozialdemokratie dazu? Ihr heiligstes Organ, das „Berliner Volksblatt“, macht sich einen besondern Sport daraus, ganze Schalen voll Hohn und Spott über diese Verbretungen auszuschütten, deren Mängel und Schattenseite es gern überträgt, während es für ihre Verteilung sein Wort der Anerkennung macht: „Woher denn der Arbeiter die Mittel nehmen soll, um sich ein Grundstück zu erwerben. Doh ist eine Frage durch die Organisation der Baugenossenschaften in England, der Schweiz, Schweden, Dänemark, Belgien, zum Theil auch schon in Deutschland selbst, längst gelöst ist, wird verschwiegen.“ Aber läßt sich schon der folgende Einwurf hören:

„Sofern man versteht, daß der Arbeiter den Nutzen des wirtschaftlichen Lebens erwirkt ist. Wie nun, wenn es nach jahrelangen Mühen 3 bis 4000 Mark, die solche Häuschen mindestens kostet, nicht abbezahlt werden kann? Folge eines Geschäftsausgangs oder aus einer der tausend anderen Ursachen keinen Gewinn, keine Arbeit mehr findet? Dann hat sie ratschlos darum: mit seinen Häuschen und ist über daran als die Schweiz, die ihr Haus auf dem Rücken mit sich fortnehmen kann.“

Das die wirtschaftliche Produktion vielfach den Beschluß der Konjunktur unterwirft ist, daß es viele Fälle geben kann, in denen der Arbeiter gerade durch den Verlust eines Grundstücks in seiner freien Bewegung, in der freien Wertherrschafft seiner Arbeitsschaft gefesselt werden kann, wird Niemand leugnen. In solchen Fällen wird eben das Cottag-Systeem entweder gar nicht oder doch nur mit gewissen Abänderungen anwendbar, denn zum Beispiel genötigten Arbeiter die möglichst leichte, möglichst verlustlose Lebeträgerbarkeit seines Häuschen oder seines Anthauses an einem Häuschen sichern. Es sind mancherlei Zwangsfolgen denbar, in denen der Arbeiter bei dem notwendigen Verkauf seines mißhändig erparnten Grundstücks zu Schaden kommen kann.

Um so wenig wie der Ansicht sind, daß das Cottag-Systeem überall und nach einer einzigen Schablone durchzuhören sei, so wenig kann doch der von sozialdemokratischer Seite erhobene Einwand Anspruch auf allgemeine Gültigkeit machen. Außer der Lando- und Forstwirtschaft und den damit zusammenhängenden Produktionszweigen giebt es doch auch in der eigentlichen Industrie noch eine ganze Reihe von Betrieben, die auf einen festen Stammbaum geachteter und ständiger Arbeiter Wert legen. Je wichtiger ein Arbeiter ist, desto sicherer wird er auf dauernde Beschäftigung rechnen können und desto wertholler wird ihm die Aussicht auf ein Heim sein, das er als Frucht seines Fleisches und seiner Spar-Sparten ist.

Mag daher immerhin für einen Theil der Arbeiter die Wohnungsreform sich vorläufig auf die Beschaffung besserer Mietswohnungen befränken — das Ideal dieser Reform und ihr wünschenswerthes Ziel wird doch überall dort, wo nicht unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen, das Cottag-Systeem bleiben, und wir freuen uns, daß neuordnungs auch in Deutschland der Verstand gemacht wird, die Cottag-Systeem in weiterem Umfange zu machen. Im Bielefeld hat sich auf Anregung des von die Organisation der Arbeitersiedlungen verdienstvollen Pastors v. Bodelschwingh ein Verein „Arbeiterheim“ gebildet, der sich nach seinen Statuten die Aufgabe stellt, dem deutschen Fabrikarbeiter ein eigenes Haus auf eigener Scholle zu beschaffen. Die Ausführung der Idee ist der Hauptverlust nicht direkt in die Hand zu nehmen, sondern den überall in Deutschland zu begründenden Latal- und Besitzvereinen überlassen, die in der Form von Aktiengesellschaften die Herstellung von Cottages und deren Überlassung an die Arbeiter betreiben sollen. Für die Einrichtung und Wertschöpfung dieser Vereine, für die allmäßige Erweiterung der Häuschen in Gestalt der Miete und regelmäßigen Abzahlung (Amortisationsquote), für etwaigen Verzicht, Verkauf oder Rückkauf sind in den Statuten des Hauptvereins gewisse Grundsätze festgelegt, die, sofern wir sehen können, den in Mühlhausen im Elsass (von der trefflichen „société des cités ouvrières“) gemachten Erfahrungen abgleichen sind.

Ein näheres Eingehen auf die Einzelheiten dieser Bestimmungen können wir uns um so eher ersparen, als sie unserer Meinung nach den Kreis der verschiedenartigen Formen, die für die Lösung der Wohnungsfrage denkbare sind, nicht erschöpfen, ja nicht einmal annäherndweise andeuten. Die Kreativität ist nicht überall nach demselben Rezept zu heilen, und wenn die angezeigte Vereinsbildung erst, wie wir hoffen wollen, in Gang kommt, so wird die Praxis bald eine Reihe verschiedener Bedürfnisse und Mittel zu ihrer Befriedigung heranziehen, die sich nicht in den von den Begründern aufgestellten Rahmen hineinpassen lassen. Wenn zu B. die Form der Aktiengesellschaften vorgeschlagen wird, wobei natürlich den beständigen Klassen und namentlich den Arbeitgebern die entscheidende Mitwirkung zusteht, so mag das für unsere

bearbeiteten die drei Musiker mit ihren sechs Händen das Klavier, jeder nach seinem Einfühlung die einfache Melodie begleitende, doch es bald wie ein Ort von dem vollen Instrumente herzu erlangt, in die Stimmen von Alma und Martha, die nicht müde wurden, immer wieder „Hoch soll sie leben“ anzustimmen.

Herr und Frau Littleton wollten sich ausschütten vor Lachen, sie standen ihnen, den Spielvieren, lächelnd über die Hände zusammengewickelt, wie es pauperten mit aller Kraft an jede Linse los, die sie gerade frei fanden, und schmähten dagegen in ebenso falschen Tönen ihren Gesang.

Und in dem Höllenlärm stand Herbigs am unteren Ende des Klaviers neben Leontine.

Sie blieb ruhig in sein Auge und fragte:

„Wie von heute in einem Jahr bist Du mein angetrauter Mann?“

„Ja.“ flüsterte Herbigs kaum hörbar.

„Und wann wird die Scheidung eingeleitet?“

Herbig wurde leblos.

„Um Gottesswillen, jetzt tuß!“

„Glaubt Du etwa.“ hörte sie, „Du könneß mich heirathen, ohne Dich vorher von Deiner Martha scheiden zu lassen? Willst Du etwa an Ihren Tod warten? Sieht Du, so böse bin nicht einmal Ich.“

Herbig blieb bleich und stumm vor sich nieder.

Leontine wurde ungeduldig.

„Wenn Du schon wieder unentschlossen bist, so will ich lieber gleich den verbliebenen Freunden mithellen, was wir im Wagen bereabrebet haben.“

„Nein, um Gottesswillen Leontine, ich bin zu Allem bereit!“

„Und warum willst Du nicht gleich die Brüder hinter Dir abbrechen?“

„Morgen!“

„Gewiß?“

„Wenn Mittag gebe ich zu ihrem Vater und kehre nicht zu ihr zurück.“

„Abgemacht! Und ich spreche morgen um dieselbe Zeit mit meinem Manne. Ich will ihm heute keine Freude nicht fören.“

In diesem Augenblick waren die Kräfte der Littleton's erschöpft.

Bei dem nächsten Aufschlag, den sie zusammenhielten, brach

Die Seiten baliend, sanken sie aufs Sofa nieder. Auch die Anderen hörten allmählig auf und Schonik nahm allein vom Klavier Platz, um das Motiv „Hoch soll sie leben“ in einer müßig glücklichen Fuge umherzuhegen.

II.

Herr Kommerzienrat Bitter, der Vater von Martha Herbig, wohnt im eigenen Hause in der Thiergartnerstrasse, seitdem er vor etwa zehn Jahren die Viehherstellung nach Berlin verlegt hat.

Sein Großvater war Müller in Blankenfelde gewesen, sein Vater ein großer Müller in Hamburg geworden und des anderen lebenden Bittere war es stets, alle anderen Hamburger Müller an Reichthum und an Güte seiner Weine zu übertrafen.

Das letzte war ihm vollständig, das erste gelungen, als er eines Tages erfuhr, daß aus Deutschland ein einiges Reich und aus dem verdrächtigen Berlin eine der bedeutendsten Städte Europas geworden sei. Sein erster Gedanke war natürlich, daß dort viel Geld zu verdienen wäre und daß er den Berliner die Straße eines Freien zeigen müßte; so erwoog er in seinem Herzen nicht lange den Plan, den Sir seiner immer ausgebliebenen Thätigkeit in der Reichshauptstadt aufzuschlagen.

Bitterer hatte mit seinem Vater und mit seinem Großvater manches Geplauder, ganz abgesehen von seinem Schifferbarth, der, jetzt sehr reicht, ergrauend, das teile rothe Gesicht umrahmte, die Arbeiter aber freudig. Aber die Bitterer belagen eine eben so gäre Lippen, aber die Lippen sind sehr dünn und sehr schmal, und sowohl ihre Thätigkeit als ihre Gesundheit hinter einem strengen, wortlosen Weinen zu verbergen. Der Großvater Bitterer hatte den Grund zum Überleben seiner Familie dadurch gelegt, daß er einmal den überreichen Fang des ganzen Bootes seiner Genossen ausfand und trotz gefährlichen Stroms auf den Markt zu bringen wagte; und von dort war er doch nur wieder mit der Hölle seines großen Gemüses nach Hause zurückgekehrt, so viel hatte er in einer tollen Nacht zu verbrauchen verstanden. Sein Vater Bitterer erzählte die Leute, daß er bis an sein Leben seiner geretteten Schiffe recht werde, während er die Unfallen, welche die Versicherungsgesellschaften für untergegangene zählten,

reinwill in die Taschen verlor, aber bußfertiger Männer glichen sie. Doch allem war der Reichthum dermaßen angewachsen, daß

Theater, *Schauspielhaus* Nr. 9
Börse u. Ball. Die Reihe um
Audiatur *Stallwache*, Wiener
Krone, *Großtheater*, *Wiener
Opernhaus*. Eintritt 30 Pf.
Auff. 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

**er-Hopplau d. Berliner
Fischerei-Arsch-Gesellschaft**,
am Berlin (ab Domänenstraße Nr. 2)
Zentrum, Gierkau, Tiefkoch-
küche, Neuer Krug, Seiden, Dienst,
Röpenick, 8, 10, 12^o, 2, 3, 4, 5,
1^o, 2, 3^o, 4^o, 5^o, 6^o, 8, 9^o, 10^o
Cigarren (verd. Sotien), 10 Dri-
ginal-Körbe Champagner, ca.
4000 fl. verj. Röhr, Weiß, u. Blaueis
Wein, 40 fl. Rum, Coniac, Liqueur in
del. Boxen meist. versteigert werden.
Kammer, Auct. u. Dar., Auktion, 12.

Ein grauer Bogen mit rohem Rahmen
auf einem hohen, durch eine Kette
festgehaltene 127 in der Mietung nach der
Mönchenstraße - Zinsenplatz weggestossen. Es
wird gesucht, den kleinen, neuen entzündlichen
Körper des alten, versteigerten Ateliers in
Abendgäste Wohnung abzulösen.

Berlin, den 12. Juli 1885.

Eine Fabrik östlicher Teile (an der Stelle)
mit einem hohen, durch eine Kette
festgehaltene 20 bis 30.000 Mark.
Werbetext unter L. K. 309 in der Cirkel-
druckerei, 41, erheben.

Kaninen-Confektion engros, Riecht
auf Zimme, Waffe, Butter, usw. ab. Mär-
keteit. unt. J. G. 7 in d. Cirkelstr. 8, 34.

Socius,
ein großes Kapital zur Errichtung eines
neuen Theaters auf dem Platz unter
Nr. 1. Für die Expedition d. Ans.

Gützende Cottone v. 6 M. an
werden gebraucht gearbeitet b. A. Blatt.
Modell, Ausführung, 7, 9. Dr. links.
Fr. B. & Lenormand Jerusalemstr. 2, 1-9-
9 Markt exkl. Glas.

Michels Söhne, Berlin C.,
Spandauerstr. 61.

Vermischte Anzeigen.

**Wein- und Cigarren-
Auction.**

**Wohnungs-
Anzeiger.**

Taubenstr. 47 1 großer Laden mit
Unterräumen u. gehobenen Kellern zu
vermieten, auch schon früher oder möglich
zu beschaffen, 1. Okt. 1885.

Taubenstr. 47 die halbe 4. Etage und die
Kammer (8 Stuben und 1 Stube) soll vermietet.

Röhrstr. 26 4 E. 2 H. Wohnungen zum
Vermietung, 1. Okt. 1885.

Röhrstraße 26 hohe, große Laden mit
Wohnung z. Verm.

Arbeitsräume, Remise, Stallung,
Lagerställe, gr. Hofraum, mit u. ohne Wohn. zu
vermieten, 1. Okt. 1885.

Wer billig, gehend u. ruhig
wohnen will, ziehe hierher! Städtische Wol-
facht. u. soz. gro. Gar. & Brau. vorhand.

Maler-Atelier.

Das Staufferische Atelier Ritterplatz, 18 ist
nach einer langen Abstinenz wieder
gewidmet. 20 bis 30.000 Mark.
Werbetext unter L. K. 309 in der Cirkel-
druckerei, 41, erheben.

Wien-Confektion engros, Riecht
auf Zimme, Waffe, Butter, usw. ab. Mär-
keteit. unt. J. G. 7 in d. Cirkelstr. 8, 34.

Wohnungen,
große, mittlere u. kleine, in Leben im Web-
minnungsvereinshaus-Domizil, Neuer Markt 8.

**D. Stelle f. e. Bude, z. Verf. u. Lebens-
mittel mit in gut. Geleg. W. z. vermiet.**
D. Unt. u. 1. Okt. 1885.

Wilhelmstr. 55/57 Klostergasse.
2 Treppen, Wohnung oder Geschäftsräume v.
5 rath. 4 Zimmer, Küche u. Zubede à 1800.00
rech. 1000.00 zu vermieten.

Wohljahr-Blas 1
ist die kleinere Hölle der 1. Etage, zum Com-
toit vorliegt, zum 1. Oktober zu vermieten.

Sebastianskirche Vor. 8. 105.

Eleganter Laden
mit Wohnung per 1. October cr.
Chausseest. 36 u. 37
zu vermieten. Rächeres b. Vorster.

Dräfe-n. Stüller's. Gese
(Wiegmanns Tageszeitung.)
gesuchterhaftere Wohnungen von 7, 9,
10 und 16 Zimmern mit allen Komfort der
Neuest. Stallung, Remise und Küchen-
Wohnung z. z. vor sofort oder später zu
vermieten.

Wader-Arbeit mit Räumen
D. Stelle u. Küllers-Gese, am Thiergarten pr.
sofort oder später billig zu vermieten.

Zwei kleine Wohn. v. 2 groß. Stub. u. Küche
im niedr. Part. an rath. Stelle p. sofort od. sp.
Dräfe-n. Stüller's. Gese (Thiergarten) v. v.

Ia. Grude-Coke
offerten billig

F. A. Meyer & Co

Berliner Tageblatt.

Dienstag, den 14. Juli 1885.

Stadt-Anzeiger.

für Molkereibesitzer.

Eine Wohnung, Stallung für 8-10 Kühe,
großer Garten und 1. October billig zu
vermieten, auch schon früher oder möglich
zu beschaffen, 1. Okt. 1885.

Glaserel in Wohn., seit 25 Jahr. besteh.
Wohlr. 21. v. v.

Kleintorstr. 101 Mittel- u. kleine Wohnungen.

Geschäftsräume (Gaden 1c.).

Ludwigsstr. 250 Thür. u. verm. Röhrstr. 24.

Zimmerstr. Nr. 100,
Sack der Bildnerstraße, sind große, helle

Geschäftsräume sofort zu vermieten.

Für Fleischer

Ein Laden nebst Wohnung, u. ar. Keller zu ver-

mieten. Neue Schönauerstr. 20. Gute Nähe.

Geschäftsräume (Gaden 1c.).

Confection, Patisserie, C
Woll- u. Weißwaren engros.

Jewelmalerei, 7 vor sofort oder später

zu vermieten. Geschäftsräume zu vermieten.

9/10 Neue Friedrichstr. (Gese, B. u. W.)

Kontoir, helle Väger v. v. Fabrikräume

zu vermieten. Holzmarkstrasse 6, nicht belieb-

te. Oberwallstr. 5, 2. Etage, Geschäftsräu-

me, sofort für 750 fl. sofort zu vermieten.

Eine alte gute Bäckerei ist preiswert zum

1. Oktober zu vermieten. G. 1. Okt. eröffn.

Postamt Gallescher Vor. 8. 105.

Große u. H. Fabrikhalle mit

und ohne Dampfkraft und u. verm.

Schillergasse 12/14 b. Vorster.

Fabrikräume, dal. Dampfz., gr. u. l.

Bademühle Beimelkerstr. 14 v. v.

Adalbertstrasse 60/61

find noch ein gutes Geschäftsräume mit

und ohne Dampfkraft, u. verm.

Große u. H. Fabrikhalle mit Dampfz. u. zu

vermieten Sebastianstr. 16.

Alte Leipzigerstr. 14

ar. heller Fabrikraum mit Dampfz. (nein)

Postamt-Gesch. eröffn. betr. 1. Oktober od.

Januar z. verm. Röhr. eröffn.

Eine kleine Hölle der 1. Etage, zum Com-

toit vorliegt, zum 1. Oktober zu vermieten.

Ein großer Fabrikraum mit Dampfz. u. zu

paßend für eine größere Fabrikwerk-

statt, in sofort oder später zu vermieten.

Rächeres Käufleute, 82, Hof, Querstraße, v. v.

Seller.

Lagerhalle, ca. 80 fl. Chausseest. 81.

Geschäftsräume, L. C. 16/17. In Schillerstr. 24.

Ein Lagerkeller und eine

leere Stube in Postamtstr. 14

Gr. Kellereien m. Compt. s. Alexanderstr. 64.

Lagerstellerei, verhüllt, werden im

Centrum der Stadt zum 1. October zu miet-

en geübt. Öffnen unter K. M. 1702 an

Exed. d. Bl. eröffn.

